

SWR2 Wissen Feature am Feiertag

Politische Rhetorik

Was macht große Reden aus?

Von Kilian Pfeffer

Sendung: Freitag, 1. Januar 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

Große politische Reden überdauern die Zeit. In Deutschland aber, so scheint es, haben wir lange keine mehr gehört. Was macht eine gute Rede aus und wann wird sie unvergesslich?

SWR2 Wissen Feature am Feiertag können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Collage über Musik

O-Ton 01:

Reagan: Mr. Gorbatschow, tear down this wall.

O-Ton 02:

Weizsäcker: Der achte Mai war ein Tag der Befreiung.

O-Ton 03:

Kennedy: Ich bin ein Berliner.

O-Ton 04:

Gregor Gysi: Große Reden lösen immer irgendeinen gesellschaftlichen Prozess aus.

O-Ton 05:

Martin Luther King: I have a dream today!

O-Ton 06:

Gauck: Unser Herz ist weit, aber unsere Möglichkeiten sind endlich.

O-Ton 07:

Obama: Yes we can!

O-Ton 08:

Herzog: Durch Deutschland muss ein Ruck gehen.

O-Ton 09:

Greta Thunberg: How dare you?

O-Ton 10:

Markus Franz: Ne gute Rede ist eben so, dass danach eigentlich erst was anfängt.

Ansage:

Politische Rhetorik – Was macht große Reden aus? Von Kilian Pfeffer.

Sprecherin:

Es sind Gänsehautmomente – wenn eine Rednerin oder ein Redner Sätze für die Ewigkeit spricht. Worte wählt, die Millionen Menschen bewegen, an die sich Generationen erinnern. Doch wie kommen diese Formulierungen zustande? Was ist dafür nötig? Und: wann ist eine Rede eigentlich historisch? – Es ist gar nicht so lange her, dass wir in Deutschland eine historische Rede gehört haben:

O-Ton 01:

Angela Merkel: Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt.

Sprecherin:

Hat man Angela Merkel jemals so gehört? Knapp dreizehn Minuten lang spricht die Kanzlerin am 18. März 2020 zu den Deutschen über das Corona-Virus. Alles – ihre Wortwahl, ihr Ton, ihre Körpersprache – weist darauf hin: hier geht es ums Ganze:

O-Ton 02:

Angela Merkel: Ich möchte Ihnen erklären, wo wir aktuell stehen in der Epidemie, was die Bundesregierung und die staatlichen Ebenen tun, um alle in unserer Gemeinschaft zu schützen und den ökonomischen, sozialen, kulturellen Schaden zu begrenzen.

Sprecherin:

Damit ist der Grundton für die Coronakrise gesetzt. Wieder und wieder wird die Kanzlerin in den kommenden Monaten auf ihre „es ist ernst“-Worte zurückgreifen. In ihrer gesamten Amtszeit hat Angela Merkel – die Silvesteransprache ausgenommen – noch nie im Fernsehen zur deutschen Bevölkerung gesprochen. Allein das ist ein Signal, wie ernst sie die Lage nimmt. Auch ihre Vorgänger im Amt haben nur dann zu diesem Mittel gegriffen, wenn es gewissermaßen um Leben und Tod ging, wenn große Ereignisse besprochen werden mussten: Gerhard Schröder anlässlich des Irakkrieges, Helmut Schmidt anlässlich der Entführung von Hanns-Martin Schleyer durch die RAF, Willy Brandt nach dem Kniefall von Warschau. Deswegen ist Merkels Rede historisch. Sie ist zweifellos auch eindringlich. Aber – ist es auch eine gute, eine große Rede? Was macht eine große Rede überhaupt aus? Das ist eine große Frage, sagt der Tübinger Rhetorikprofessor Olaf Kramer.

O-Ton 03:

Olaf Kramer: Ich denke, man kann die Frage nach der großen Rede auf unterschiedliche Arten beantworten. Auf der einen Seite kann ich sagen: eine große Rede ist eine Rede, die Wirkungen auslöst. Eine Rede, die Gehör findet, Diskussionen auslöst, resonanzstark ist...weil das ein Zeichen dafür ist, dass der Redner einen gewissen Punkt trifft. Man nennt das in der Rhetorik oft Kairos, oder einen glücklichen Moment, den der Redner treffen muss. Er muss also in irgendeiner Form ein Thema ansprechen, das gerade von Menschen als aktuell wahrgenommen wird.

Sprecherin:

Aktuell ist das Corona-Thema zweifellos. Und eine große Wirkung hat Merkels Rede ebenfalls. Sie erfüllt auch noch ein weiteres Kriterium: die Kanzlerin schafft es, der Corona-Thematik eine persönliche Note zu geben, indem sie auf ihr eigenes Leben in der DDR zurückgreift:

O-Ton 04:

Angela Merkel: Lassen Sie mich versichern: Für jemandem wie mich, für die Reise- und Bewegungsfreiheit ein schwer erkämpftes Recht waren, sind solche

Einschränkungen nur in der absoluten Notwendigkeit zu rechtfertigen. Sie sollten in einer Demokratie nie leichtfertig und nur temporär beschlossen werden – aber sie sind im Moment unverzichtbar, um Leben zu retten.

Sprecherin:

Und doch fällt es ein wenig schwer, diese Rede als „groß“ zu bezeichnen. Der Appell ist dramatisch, aber das spiegelt sich nicht im Vortrag wider, Merkel bleibt ihrem Stil treu, sie ist sachlich. Ihre Rede will informieren, nicht emotionalisieren. Und die ästhetische Qualität des Textes sticht nicht sonderlich hervor. Gerade das könne eben auch ein Kriterium sein, erklärt Olaf Kramer:

O-Ton 05:

Olaf Kramer: Also: haben Reden eine bestimmte textuelle Qualität, eine bestimmte Ästhetik auch, auch das ist legitim als Kriterium dafür, was eine große Rede ist. Das bedeutet aber auch, dass es Reden geben kann, von denen man sagen kann, sie sind technisch sehr gelungen und rhetorisch sehr gut umgesetzt und aufgeführt, haben aber nicht so den Wirkungsaspekt wie andere Reden.

Zitator:

Ob wir wollen oder nicht, in unseren Tagen liegt die Macht beim Wort – die Macht gehört denen, die reden können. – Lord Salisbury

Sprecherin:

Damit eine Rede überhaupt bekannt wird, ist eine Voraussetzung in der Regel zwingend nötig: das EINE zentrale Zitat, das von der Rede hängen bleibt. Das im Idealfall die Jahrzehnte überdauert und das historische Bewusstsein prägt. Das hat Merkel mit ihrer Aufforderung „es ist ernst, nehmen Sie es auch ernst“ sicher geschafft. Ein berühmtes Beispiel ist das John F. Kennedy Zitat aus dem Jahr 1963 auf dem Balkon des Schöneberger Rathauses. Damit machte der US-Präsident klar: die USA würden Westberlin nicht dem kommunistischen Russland überlassen:

O-Ton 06:

Kennedy: Ich bin ein Berliner

Sprecherin:

Wie kommt es, dass ein einzelnes Zitat eine Rede überdauert? Es gibt einen gewissen Zufallsfaktor, meint Thomas Kleine-Brockhoff, ehemaliger Redenschreiber von Bundespräsident Joachim Gauck.

O-Ton 07:

Thomas Kleine-Brockhoff: Man weiß das als Redenschreiber, dass eine Rede eine Verdichtung braucht, die zitierfähig und erinnerungsfähig ist. Und die Dinge auf den Punkt bringt, eine Überschrift, die trägt.... Das braucht es, aber interessanterweise funktioniert die Realität manchmal unterschiedlicher als der Plan. (...) da ist eine Unplanbarkeit dessen, was am Ende hängenbleibt. Deswegen braucht eine Rede mehrerer solcher Anker, Widerhaken, an denen man sich festhalten kann und sagen kann: das ist es.

Sprecherin:

Das hat mit dem journalistischen System zu tun. Denn am Ende bleibt das Zitat in Erinnerung, das in den Nachrichtensendungen in Radio, Fernsehen und Internet aufgegriffen wurde.

Thomas Kleine-Brockhoff war als Redenschreiber Quereinsteiger. Angefangen hat er als Journalist, heute arbeitet er für den German Marshall Fund. Das Bundespräsidialamt von innen kennen zu lernen, war ein faszinierender Einblick für ihn. Und:

O-Ton 08:

Kleine-Brockhoff: Ich war überrascht, welche große Bühne die Rolle eines Bundespräsidenten sein kann, wenn sie gut ausgefüllt wird. Und: welche Bedeutung die fast altmodische Form der Rede haben kann im inneren Gespräch einer Republik. Man darf das nicht unterschätzen, wie das Aussprechen von dem, was ist und was sein sollte, und warum etwas so ist, und warum es angelegt ist in der Verfassung.

Zitatorin:

Sag etwas, das sich von selbst versteht, zum ersten Mal, und Du bist unsterblich. – Marie Ebner von Eschenbach

Sprecherin:

Ein herausragendes Beispiel für eine große, bedeutungsvolle Rede und ihre gelungene Verdichtung ist die des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker im Jahr 1985. Weizsäcker sprach im Bundestag anlässlich des 40. Jahrestags der deutschen Kapitulation 1945:

O-Ton 09:

Weizsäcker: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Sprecherin:

Heute scheint diese Perspektive auf das Kriegsende geradezu selbstverständlich. Doch im Jahr 1985 lebten noch viele, die die deutsche Niederlage im Zweiten Weltkrieg als Schande empfanden. Sie und auch viele andere waren empört über Weizäckers Rede. Weizsäcker setzte den Schlusspunkt in einer Debatte, die schon seit Jahrzehnten lief. Und gab als Bundespräsident dem 8. Mai endgültig eine neue Deutung.

Die sogenannte „Ruck-Rede“ von Bundespräsident Roman Herzog im Jahr 1997 war dagegen etwas anderes. Sie war der Ausgangspunkt einer gesellschaftlichen Diskussion. Herzog beklagte den Verlust wirtschaftlicher Dynamik und die Erstarrung der Gesellschaft und prangerte so den Reformstau der Kohl-Jahre mit ungewohnter sprachlicher Direktheit an:

O-Ton 10:

Herzog: Durch Deutschland muss ein Ruck gehen. Wir müssen Abschied nehmen von lieb gewordenen Besitzständen. Vor allen Dingen von den geistigen und den

Schubladen, und den Kästchen in die wir gleich alles legen. Alle sind angesprochen, alle müssen Opfer bringen...

Sprecherin:

Jahre sollten noch vergehen, bis die Reformen dann unter Gerhard Schröder mit der Agenda 2010 angegangen wurden. Doch Herzog, vormalig Präsident des Bundesverfassungsgerichts, hatte sie so deutlich und so unbequem eingefordert, dass seine Rede als einer der Auslöser für die Reformen gilt.

Die Wirkung einer Rede hängt aber nicht nur davon ab, dass der glückliche Moment getroffen wird, der Text gut ist und ein überzeugendes Zitat enthält. Es gibt noch mehr Voraussetzungen, meint Redenschreiber Thomas Kleine-Brockhoff:

O-Ton 11:

Kleine-Brockhoff: Es muss der richtige Zeitpunkt, der richtige Sprecher, und eine Botschaft sein, die diesen Kreis jeweils anspricht. Und deswegen kann die größte Rede, die rhetorisch fantastisch ist, entweder vom falschen Träger, vom falschen Sprecher oder im falschen Moment gehalten werden, wenn dieses Dreieck nicht zusammenpasst, dann passt die Rede nicht.

Sprecherin:

Der richtige Sprecher, wie Kleine-Brockhoff ihn nennt, ist ein maßgeblicher Faktor. Doch wann ist jemand der oder die Richtige? Gemeint ist damit unter anderem, dass ein Redner eine authentische Persönlichkeit haben muss. Richard von Weizsäcker erzielte mit seiner Rede zum 8. Mai nicht nur deswegen eine so große Wirkung, weil er der Bundespräsident war. Sondern auch, weil von Weizsäcker glaubwürdig über die deutsche Schuld und ihre Aufarbeitung sprechen konnte – als jemand, dessen Familie tief in den Nationalsozialismus verstrickt war.

Auch Bundespräsident Joachim Gauck war so eine glaubwürdige Persönlichkeit. Und seine Rede zum Tag der deutschen Einheit im Jahr 2015 auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise war eine große Rede.

O-Ton 12:

Gauck: Und dennoch spürt wohl fast jeder, wie sich in diese Freude Sorge einschleicht, wie das menschliche Bedürfnis, Bedrängten zu helfen, von der Angst vor der Größe der Aufgabe begleitet wird. Das ist unser Dilemma. Wir wollen helfen. Unser Herz ist weit, aber unsere Möglichkeiten sind endlich.

Sprecherin:

Gauck argumentierte, die Integration der Flüchtlinge werde Deutschland vor eine größere Aufgabe stellen als die deutsche Einheit – und er tat das zu einem Zeitpunkt, als viele Deutsche über die weitreichenden Konsequenzen der Hilfsbereitschaft noch gar nicht nachdenken mochten.

Diese Rede von Joachim Gauck war besonders wichtig, findet Thomas Kleine-Brockhoff:

O-Ton 13:

Kleine-Brockhoff: Wo eine Haltung gegenüber Flüchtlingen, und die Ethik des Umgangs mit Flüchtlingen begründet wurde. Und die hatte natürlich ein hoch aufgewühltes politisches Umfeld, in denen ein Bundespräsident versuchte, Orientierung zu geben.

Sprecherin:

Als ehemaliger Pfarrer, der in der DDR lange für Freiheit gekämpft hatte, wirkte Gauck besonders glaubwürdig.

Wegen seines christlichen Glaubens hätte ihm auch niemand mangelnde Empathie gegenüber Flüchtlingen unterstellt.

Zitator:

An gute Reden erinnert man sich nicht immer. Eine schlechte Rede vergisst man nie.
– Bernard Weatherdrill

Sprecherin:

Die erwähnten Reden von Joachim Gauck, Richard von Weizsäcker oder Roman Herzog sind gelungene Beispiele dafür, wie Reden und ihre Verdichtung eine Diskussion prägen und das kollektive Bewusstsein bestimmen können.

Doch es gibt viele Beispiele von gescheiterten Reden. In der Regel gilt dabei: je höher die Position des Redners oder der Rednerin, je stärker das Interesse der Öffentlichkeit, je größer die Fallhöhe also – desto härter können die Konsequenzen sein.

Ein Beispiel, das noch nicht lange zurückliegt, ist die Rede der CDU- Vorsitzenden Annegret Kramp-Karrenbauer auf dem Parteitag in Leipzig 2019. „AKK“ geht ein wenig angeschlagen in diesen Parteitag. In ihrem ersten Jahr als Vorsitzende ist viel schief gelaufen: Es gab einen missglückten Faschingswitz, die verzeigte Europawahl und rund um das Aufsehen erregende Video von Youtuber Rezo über „Die Zerstörung der CDU“ wurde die Partei-Vorsitzende für ihr Krisenmanagement kritisiert.

Vor ihrer Rede auf dem Parteitag hatte es außerdem Gerüchte gegeben, dass Friedrich Merz attackieren und nach dem Vorsitz greifen könnte.

Annegret Kramp-Karrenbauer will mit ihrer Rede wieder in die Vorhand kommen. Und am Anfang gelingt ihr das auch. Sie ruft den Delegierten zu: Macht Schluss damit, die eigene Leistung schlecht zu reden.

O-Ton 14:

Annegret Kramp-Karrenbauer: Ich meine, Ihr seid doch alle Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man so Wahlkampf machen will, wenn man auf der einen Seite den Bürgern sagt, es war alles schlecht, was wir gemacht haben, aber wir wären schon froh, wenn Ihr uns nochmal wählt, damit wir es nochmal 14 Jahre weitermachen können. Das ist keine erfolgreiche

Wahlkampfstrategie, und das sollten wir uns auch gar nicht erst angewöhnen, liebe Freundinnen und Freunde.

Sprecherin:

Das AKK Lager ist begeistert. Kramp-Karrenbauer hat den Saal hinter sich gebracht, erinnert sich SWR-Hauptstadtkorrespondent Dirk Rodenkirch, er hat von dem Parteitag damals berichtet.

O-Ton 15:

Dirk Rodenkirch: Nach fünfzehn Minuten hat keiner mehr geglaubt, dass es an diesem Tag noch irgendeine Revolution geben wird, weil sie das wirklich gut im Griff hatte. Und sie hat das aber offenbar nicht bemerkt. Und hat dann wirklich so eine völlig ausufernde Rede gehalten. Wo sie auch völlig das Gefühl aus meiner Sicht verloren hat, dass sie diesen Saal mal hatte. Und dass ihr das immer mehr so weggefallen ist. Und auch kein Gefühl mehr dafür hatte, was sie jetzt noch sagen sollte und was nicht.

Sprecherin:

Annegret Kramp-Karrenbauer redet und redet. Über Grundsätzliches, Programmatisches, darüber, was man alles so vorhat. Die Anspannung ist ihr anzumerken, analysiert Rhetorikprofessor Olaf Kramer:

O-Ton 16:

Olaf Kramer: In dieser Rede wirkt Kramp-Karrenbauer sehr bemüht. Und sie versucht alles richtig zu machen, aber gerade das ist aus meiner Wahrnehmung heraus das Problem. Man hat das Gefühl, dass vieles, was sie da sagt, nicht so ganz authentisch wirkt. Man sieht da so leichte Differenzen, zwischen dem Inhalt, dessen was gesprochen wird, und der Art und Weise, wie die Dinge körpersprachlich dargeboten werden. Dadurch kriegt man das Gefühl, dass sie eigentlich mit dem Text fremdelt.

O-Ton 17:

Dirk Rodenkirch: Und dann gab es plötzlich ganz zum Ende diesen komischen Wachmacher nochmal, wo wirklich alle dann fast aus den Sitzen gehauen wurden. Weil gar keiner mit einem Highlight sozusagen und dieser Vertrauensfrage, die es letztendlich war, gerechnet hat.

Sprecherin:

Annegret Kramp-Karrenbauer hat bereits anderthalb Stunden geredet, das Publikum ist müde, die Begeisterung im Saal längst verflogen. Da sagt die CDU-Vorsitzende das, womit längst keiner mehr rechnet: Ziemlich umständlich und indirekt stellt sie die Vertrauensfrage:

O-Ton 18:

Annegret Kramp-Karrenbauer: Aber ich will an dieser Stelle auch eines ganz offen sagen. Wenn Ihr der Meinung seid, dass dieses Deutschland, so wie ich es möchte, nicht das Deutschland ist, dass Ihr Euch vorstellt, wenn Ihr der Meinung seid, dass dieser Weg, den ich gemeinsam mit Euch gehen möchte, nicht der Weg ist, den Ihr

für den richtigen haltet, dann lasst es uns heute aussprechen, und dann lasst es uns heute auch beenden, hier und jetzt und heute.

Sprecherin:

Die Journalisten reiben sich die Augen. Haben sie Kramp-Karrenbauer richtig verstanden? Hat sie wirklich gerade das gesagt, was alle denken? Es ist ein kurioser Höhepunkt. Und noch mehr als das, meint Rhetorikprofessor Olaf Kramer:

O-Ton 19:

Kramer: Es ist kommunikativ schon eine sehr schwere Prozedur, diese Frage zu stellen. Weil man ja sagen muss: rein wahrnehmungspsychologisch bringt man Menschen ja damit erstmal auf den Gedanken. Und so hat sie selbst im Grunde genommen diese Vorstellung etabliert und stark gemacht, man kann ja vielleicht einen neuen Anlauf nehmen und es nochmal mit einem neuen Vorsitzenden versuchen. Also, sie schafft ein Framing, dass sie selbst so nicht wollen kann.

Sprecherin:

Die Rede ist gewissermaßen der Anfang vom Ende ihrer Karriere an der Spitze der CDU. Unnötigerweise hat Annegret Kramp-Karrenbauer an diesem Tag, mit diesen Worten ihre letzte Patrone verschossen. Nur zwei Monate später kündigt sie an, auf das Amt der Parteivorsitzenden und die Kanzlerkandidatur zu verzichten.

Ein anderer Unionspolitiker wird dagegen plötzlich viel positiver in der CDU wahrgenommen und auch das hat mit seiner Rede auf dem Parteitag zu tun. CSU-Chef Markus Söder spricht ein Grußwort – und es macht ihm Spaß, zum Beispiel über die SPD zu lästern:

O-Ton 20:

Markus Söder: An der SPD kann man die Dauerdepression ja geradezu spüren, ja? Egal was denen gelingt, es gibt immer irgendjemanden, der sagt, das reicht nicht, es ist zu wenig. Und dann entstehen Bilder und Gesichter liebe Freunde, die im besten Fall traurig und einsam wirken. Lädt man jemand zu sich privat nach Hause ein, von dem man weiß, dass er den ganzen Abend jammert?

Sprecherin:

Söder tritt selbstbewusst, aber nicht unsympathisch auf, meint Olaf Kramer. Er habe ein gutes Gefühl für die Stimmung, setze Pointen und sei selbstironisch. Eine gute Rede des CSU-Chefs, findet auch Hauptstadtkorrespondent Dirk Rodenkirch. Die seiner Beobachtung nach viele CDU-Mitglieder mit großem Interesse zur Kenntnis genommen haben:

O-Ton 21:

Dirk Rodenkirch: Für die CDU war das glaub ich ein Sicherungshaken oder ein Sicherungsanker. Wenn man sich nämlich die Frage stellte, wer könnte sich denn, wenn das bei uns alles nicht klappt – die Annegret, da haben wir Zweifel, Friedrich Merz hat sich bei diesem Parteitag auch nicht aus der Deckung gewagt, wer könnte uns denn wirklich in eine Bundestagswahl gut führen? Da hatte man das Gefühl, da haben alle gedacht: Mensch, zur Not können wir doch den Söder Markus nehmen – dem trauen wir das auf jeden Fall zu.

Sprecherin:

Dieser Parteitag hat, auch wenn man die beiden Auftritte von Annegret Kramp-Karrenbauer und Markus Söder vergleicht, noch einmal ganz deutlich gezeigt, was eine Rede alles bewirken kann. Eine Person kann plötzlich als Hoffnungsträger dastehen – und eine andere als Unglücksrabe.

Zitator:

Könnte ich noch einmal zur Universität gehen, würde ich mich auf zwei Ziele konzentrieren: Das Schreiben und die Rede vor Publikum. Es gibt nichts Wichtigeres im Leben als die Fähigkeit, effizient zu kommunizieren. – Gerald Ford

Sprecherin:

Bundespräsidenten, Politikerinnen und Politiker, Präsidenten von Lobbyverbänden, Vorstandsvorsitzende von großen Firmen – sie alle haben Redenschreiberinnen und Redenschreiber. Oder Referentinnen und Referenten, von denen selbstverständlich erwartet wird, dass sie nebenbei auch noch Reden schreiben sollen. Oft wird dabei unterschätzt, wie anspruchsvoll es ist, eine wirklich gute Rede zu schreiben. Ein paar Grußworte zusammen hacken, zur Not ein paar Phrasen aneinanderreihen, das kann jeder. Aber Worte finden, die das Publikum begeistern, die nahegehen oder von einer Sache überzeugen, das ist ein kompliziertes Handwerk und muss gelernt werden.

*Atmo Seminar***Sprecherin:**

Ein Business-Hotel in Hamburg in der Nähe der Außenalster. In einem kleinen Konferenzraum sitzt ein Dutzend Menschen konzentriert hinter Laptops. Sie machen Schreibübungen, lesen ihre Texte vor oder hören dem Dozenten zu. Sie haben das Seminar „Redenschreiben“ gebucht.

O-Ton 22:**Teilnehmer*innen Redenschreibseminar:**

(Sie) Mein Name ist Sandra Wilsdorf, ich arbeite für die Ärztekammer Hamburg. Weil ich in meiner täglichen Arbeit zwar sehr oft Reden und Grußworte schreibe, aber dafür nochmal Tricks, Strategien und auch Inspirationen haben wollte.

(Er) Mein Name ist Michael König, ich möchte das Handwerkszeug fürs Redenschreiben einfach lernen, ich bin ein Quereinsteiger als Informatiker und habe nicht den Hintergrund bisher gehabt.

Sprecherin:

Der Dozent heißt Markus Franz, er ist gelernter Journalist und hat im Laufe seines Lebens für verschiedene Spitzenpolitiker Reden geschrieben. Unter anderem für den Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück 2013. Seit vielen Jahren gibt Franz Seminare für kreatives Schreiben. Dabei geht es unter anderem um Handwerkliches. Wie man möglichst lebendig schreibt, die Sätze kurzhält, viele Verben verwendet. So etwas wie einen roten Faden findet, der sich durch eine Rede ziehen kann.

Aber noch viel wichtiger sind für Franz ganz grundsätzliche Überlegungen. Er versucht in seinem Seminar zu vermitteln, dass eine gewisse Haltung beim Redenschreiben wichtig ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen verstehen: es ist zuallererst ein Privileg, vor Menschen sprechen zu dürfen:

O-Ton 23:

Markus Franz: Ich nehm ja Zeit von den Leuten in Anspruch. Im Grunde ist das ja ein ganz schön kühnes Unterfangen, sich vor die Leute zu stellen, die machen sich vielleicht schick, die hören Dir zu, die geben Dir Zeit, eine halbe Stunde vielleicht, und sich dann hinzustellen und den Leuten nichts zu bieten, also sich zu erdreisten, die Leute zu langweilen, abzuspeisen mit Petitesse, das habe ich noch nie verstanden. Aber das machen eben ganz ganz viele Politiker und Unternehmer.

Sprecherin:

Dabei könne von nur einer Rede abhängen, wie die Rednerin oder der Redner wahrgenommen werde: Als Wichtigster, als Bürokrat oder als guter Typ bzw. gute Frau, sagt Franz. Er ist überzeugt: Man muss schaffen, seinem Publikum nahe zu kommen, es zu berühren:

O-Ton 24:

Markus Franz: Mir geht es darum, dass die Leute über was schreiben, was sie wirklich bewegt. Dass sie nicht nur wiederkauen, was schon zigmal gesagt worden ist. Sondern dass sie nur darüber schreiben, was ihnen auch selber wirklich wichtig ist. Was ihnen auf der Seele brennt. Womit man was verändern kann. Und das heißt nicht, Leute zu bevormunden, sondern es heißt im Grunde Leute zu inspirieren, warum man eben so denkt, wie man denkt.

Sprecherin:

Doch wie schafft man das? Der Ansatz von Redenschreibercoach Franz ist: man muss Menschen und ihre Geschichten in den Mittelpunkt der Rede stellen. Wer hat warum etwas geschafft? Welche Hürden musste er, sie überwinden? Was zeichnet eine bestimmte Person aus? Sein Credo: Nur wer etwas über Menschen hört, der fühlt sich angesprochen.

Aber wie schreibt man für eine andere Person? Wie trifft man einen fremden Stil und formuliert so, dass sich die Rednerin oder der Redner die Rede wirklich zu eigen machen kann?

Am wichtigsten sei erst einmal, überhaupt eine aufrichtige Rede zu schreiben, meint Franz, eine, die man auch selbst halten würde. Aber natürlich sollte man regelmäßig mit der Person sprechen, sich ihre Ideen notieren, sich gewissermaßen in ihre Gedankenwelt einfühlen.

Das berichtet auch Thomas Kleine-Brockhoff, der ehemalige Redenschreiber von Joachim Gauck. Eine Rede für den Bundespräsidenten habe meistens mit einem Brainstorming begonnen:

O-Ton 25:

Thomas Kleine-Brockhoff: Joachim Gauck hatte immer kleine Zettel, in denen er Gedanken, Gedankenfetzen, Ideen aufgeschrieben hat, die ihm wichtig waren für eine Rede. Und er würde dann sagen: denken Sie mal darüber, darum herum nach. Das Ganze gab es dann immer auf der grünen Tinte, die in der deutschen Bürokratie die Nummer eins darstellt. Und dann beginnt man, darüber nachzudenken. Und das ist das, warum es am Ende heißt: die Redenschreiber sind keine Redenschreiber, sondern Redenvorbereiter.

Sprecherin:

Thomas Kleine-Brockhoff nennt seinen Austausch mit Joachim Gauck einen „dualen Prozess“ zwischen ihm, dem Redenschreiber, und dem Bundespräsidenten. Das bedeutet: ein sich wechselseitiges Inspirieren, ein Geben und Nehmen. Die Grundidee einer Rede ging in der Regel von der „Nummer eins“, von dem Bundespräsidenten, aus oder musste zumindest gemeinsam besprochen sein, sagt Kleine-Brockhoff.

O-Ton 26:

Thomas Kleine-Brockhoff: Am Ende muss der Prozess so sein, dass der Chef den Eindruck hat, dass er das von Anfang bis zum Ende selbst gedacht und selbst geschrieben hat, denn nur dann ist es seine Rede. Meine Erfahrung ist, dass alles, was Widerhaken für den Sprecher hat, womit er nicht zufrieden ist, weil es nicht seins ist, weil es ihm von Referenten hingelegt wurde, dass das nicht funktioniert.

Sprecherin:

Es ist eine gute Rede, sagt Kleine-Brockhoff, wenn derjenige, der die Rede hält, sie zu einhundert Prozent für seine eigene hält. Joachim Gauck hatte allerdings als ehemaliger Pfarrer sein Leben lang schon viele Reden geschrieben und gehalten, er wusste besonders gut, worauf es ankommt.

Bei vielen Referentinnen und Referenten, die für Politiker im Bundestag oder anderswo Reden schreiben, scheint dieser „duale Prozess“ nicht zu funktionieren. Die Redenschreiber nehmen ihre Aufgabe nicht ernst genug, beklagt Schreib-Coach Markus Franz.

O-Ton 27:

Franz: Ich hör das ganz häufig, wenn ich mit Redenschreibern rede, die Parlamentsreden schreiben, dann sagen die, wenn ich die Reden kritisiere, oder die kritisieren die ja auch untereinander: dann sagen die: ist doch egal, ist doch nur ne Parlamentsrede. Ich sage: wie, Moment mal, Parlament, Haus des Volkes, was gibt's denn Wichtigeres? Ja, aber die Ergebnisse sind doch vorher schon alle abgestimmt, da kommt es doch gar nicht mehr drauf an. Ich sage, Leute, was Ihr da sagt, das ist undemokratisch. Und dann stutzen die erstmal, das haben die überhaupt noch nie gehört.

Sprecher:

Markus Franz findet: in Deutschland werden viel zu viele schlechte Reden gehalten. Und er ist nicht der einzige, der das so sieht.

Zitator:

Gesegnet seien jene, die nichts zu sagen haben, und den Mund halten. – Oscar Wilde

Sprecherin:

Wer gilt gegenwärtig in Deutschland überhaupt als gute Rednerin oder als guter Redner? Spontan fallen auch den Experten nicht viele Personen ein, die überzeugende, berührende, originelle Reden halten, und nur wenige Politikerinnen und Politiker.

Einer, der sicher originelle Reden schreibt, ist der Schriftsteller Navid Kermani. Im Dezember 2019 stellt er im Berliner Ensemble ein Buch mit seinen Reden vor und erzählt auf der Bühne von seinem Arbeitsprozess. Kermani berichtet: Eine Rede ist dann gut, wenn ich mich den Erwartungen meines Publikums entziehe:

O-Ton 28:

Kermani: Wenn ich mich traue, lange Sätze zu sprechen, wenn ich mich traue, in meiner eigenen Sprachmelodie zu bleiben, wenn ich mich traue, Dinge zu sagen, die vielleicht normalerweise nicht an diesem Ort hingehören, also sozusagen privat zu werden, wenn man es gar nicht erwartet. Oder umgekehrt bei der privaten Trauerrede, was ganz Grundsätzliches zu sagen, also den Anlass zu transzendieren. Also je mehr ich da auf die eigene innere Stimme höre, je mehr mit Erwartungen breche, desto eher gelingen mir so Reden.

Sprecherin:

Im Jahr 2014 hielt Navid Kermani eine Rede im deutschen Bundestag – im Rahmen einer Feierstunde zu 65 Jahren Grundgesetz. Die Rede ist ein gutes Beispiel für seine Herangehensweise. Allein der Satzsatz ist länger als zwei Minuten, Kermani schafft es dabei, die Bundesregierung für ihre Flüchtlingspolitik zu kritisieren und gleichzeitig das Grundgesetz und die freie Gesellschaft in Deutschland zu loben. Es ist eine bemerkenswerte, umarmende Satzkonstruktion, die symbolisch die vielen Widersprüche sozusagen in einem Atemzug nennt:

O-Ton 29:

Kermani: Und so möchte ich zum Schluss meiner Rede tatsächlich einmal in Stellvertretung sprechen, und im Namen – nein, nicht im Namen von allen Einwanderern, nicht im Namen von Djamaa Isu, der sich fast auf den Tag genau vor einem Jahr im Erstaufnahmelager Eisenhüttenstadt mit einem Gürtel erhängte aus Angst, ohne Prüfung seines Asylantrages in einen sogenannten Drittstaat abgeschoben zu werden...

Sprecherin:

Wie wird der Satz weitergehen? Kermani nennt stellvertretend weitere Personen, in deren Namen er NICHT spricht, Opfer des Nationalsozialistischen Untergrunds zum Beispiel, aber dann auch viele in deren Namen er spricht, nämlich der Gastarbeiter, seiner Schriftstellerkollegen oder von Fußballern aus Einwandererfamilien:

O-Ton 30:

Kermani: ...im Namen zumal der Muslime, die in Deutschland Rechte genießen, die zu unserer Beschämung Christen in vielen islamischen Ländern heute verwehrt sind, im Namen also auch meiner frommen Eltern und einer inzwischen 26-köpfigen Einwandererfamilie möchte ich sagen und mich dabei auch wenigstens symbolisch verbeugen: Danke, Deutschland.

Sprecherin:

Unionsfraktionsvize Georg Nüßlein von der CSU empfindet die Rede als Unverschämtheit und verlässt den Saal noch während der Feierstunde. Doch danach erheben sich viele Politikerinnen und Politiker, überwältigt von Kermanis Sprachgewalt, und klatschen. Navid Kermani erzählt im Berliner Ensemble von diesem Moment:

O-Ton 31:

Kermani: Es war schon eine enorme Anspannung im Raum, die war spürbar. Und es war Wolfgang Schäuble, der in diesem Augenblick, wo ich natürlich ziemlich auch angespannt und unsicher war, wie das jetzt alles war, sagte mir dann: Ich bin ja mit vielem nicht einverstanden, aber es war eine gute Rede! Und es war ihm so wichtig, dass er wirklich hinter mir hergekommen ist, um mir das zu sagen.

Sprecherin:

Navid Kermani stellt unter Beweis, wie man es schaffen kann, den Menschen mit einer Rede nahe zu kommen, sie zu berühren. Das empfinden auch die Zuschauerinnen und Zuschauer an diesem Abend im Berliner Ensemble so:

O-Ton 32:**Umfrage Besucher:**

(Er) Ich finde seine Reden sehr speziell. Ich glaube, dass er keine Angst hat, ich glaube, der ist furchtlos, der Typ.

(Sie)

... wie er Reden konstruiert, wie viel Würde er der deutschen Sprache gegenüber gebracht hat.

(Er) Das hat mich sehr bewegt. Es waren ja viele Trauerreden und viele emotionale Momente. Ich glaube, er ist auch ein sehr emotionaler Mensch, und ich glaube, dass ich da auf dieser Wellenlänge sehr empfindsam bin, ja es war ein sehr beeindruckender Abend würde ich sagen.

Sprecherin:

Muss ein guter Redner also in jedem Fall emotional mitreißend sein? Nicht unbedingt findet Rhetorikprofessor Olaf Kramer. Manche Redner gewinnen ihr Publikum auch durch ihre Schlagfertigkeit und ihren Witz. Zum Beispiel der Grünenpolitiker Cem Özdemir.

Besonders bekannt gemacht hat Özdemir eine Rede im Bundestag 2018 – eine Wutrede gegen die AfD. Hier kam zu Özdemirs Spontanität noch ehrlicher Zorn hinzu. Die AfD hatte in einem Antrag gefordert, der Bundestag solle Artikel des

Journalisten Denis Yücel offiziell missbilligen. Yücel war kurz zuvor aus türkischer Haft freigelassen worden.

O-Ton 33:

Özdemir: In unserem Land, der Bundesrepublik Deutschland, gibt es nicht die Gleichschaltung, von der Sie nachts träumen. Bei uns gibt es Pressefreiheit, ein Wort, das in Ihrem Wortschatz ganz offensichtlich nicht vorhanden ist. Die Pressefreiheit werden wir Ihnen gegenüber genauso verteidigen wie gegenüber Ihren Genossen in der Türkei, die Deniz Yücel ein Jahr seines Lebens geklaut haben.

Sprecherin:

Für diese Worte erhielt Cem Özdemir den „Preis für politische Rede“ der Dolf-Sternberger-Gesellschaft. Vorsitzender der Gesellschaft ist Bernhard Vogel, früherer Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen. Vogel begründete die Auszeichnung so:

O-Ton 34:

Bernhard Vogel, ehemaliger Ministerpräsident: Sie war erstens eine Stegreifrede, eine freie Rede, dadurch noch besonders überzeugend. Sie war zweitens eine klare Antwort auf eine Provokation. Sie war kurz, und sie war keine beleidigende Rede. Sie hat also nicht eine Beleidigung des politischen Gegners durch eine Beleidigung des politischen Gegners widerlegen wollen...

Sprecherin:

Damit hat Özdemir auch das umgesetzt, was Bernhard Vogel generell für wichtig hält bei Rednern:

O-Ton 35:

Bernhard Vogel: Ein guter Redner muss ein Lutherwort beherzigen: Tritt frisch auf, hör bald auf, mach's Maul auf.

Sprecherin:

Dass die Özdemir Rede eine so große Wirkung erzielte, liegt aber auch in der Persönlichkeit des Redners begründet. Als deutscher Politiker mit türkischen Wurzeln wirkte Özdemir besonders glaubhaft, besonders authentisch in diesem Moment.

Ein Politiker, der auch gerne das Maul aufmachte und dabei stets authentisch war, einer, den selbst seine politischen Gegner als guten Redner respektieren, ist Gregor Gysi, Abgeordneter der Linkspartei. Reden-Coach Markus Franz:

O-Ton 36:

Markus Franz: Da wird einer respektiert, dafür dass er offenbar wirklich mal authentisch ist. Einer, dem man abnimmt, dass er wirklich mal nicht drumherum redet. Einer der auch ganz einfach spricht, der einen gewissen Witz hat, der eben auch nicht berechenbar redet.

Sprecherin:

Im Jahr 2012 legte Gysi einen Auftritt hin, den seine Partei wohl lange nicht vergessen wird. Auf dem Göttinger Parteitag trägt Gysi seinen Frust über die Flügelkämpfe in der Partei nahezu ungefiltert vor, in seiner später so genannten „Hass-Rede“:

O-Ton 37:

Gysi: Aber in unserer Fraktion im Bundestag herrscht auch Hass. Seit Jahren versuche ich, die unterschiedlichen Teile zusammenzuführen. Seit Jahren befinde ich mich wirklich zwischen zwei Lokomotiven, die aufeinander zufahren. Und ich weiß, dass man dabei zermalmt werden kann. Seit Jahren bin ich in der Situation, mich entweder bei der einen oder anderen Gruppe unbeliebt zu machen. Und ich bin es leid!

Sprecherin:

Besonders eindrücklich ist es, wie Gysi seiner Partei den Spiegel vorhält, ihr klar macht, wie weit Anspruch und Wirklichkeit in der Linken voneinander entfernt sind. Man sei zwar für eine solidarische Gesellschaft, so Gysi, schaffe es aber noch nicht einmal, untereinander solidarisch zu sein:

O-Ton 38:

Gysi: Ich habe noch einmal in der Bergpredigt nachgelesen. Welche Vorschläge Jesus Christus unterbreitet, wie man mit seinen Feinden umgehen soll. Wenn wir wenigstens den Zustand in unserer Partei erreicht hätten, wären wir schon einen deutlichen Schritt weiter.

Sprecherin:

Normalerweise redet Gysi frei. Aber bei dieser Rede ist es anders. Im Frühjahr 2020 erinnert er sich:

O-Ton 39:

Gysi: Meine so genannte Hassrede, die ich auf dem Parteitag gehalten habe, die habe ich auch vollständig abgelesen. Die habe ich an dem Tag übrigens noch vier Mal geändert. Oder fünf Mal geändert! Die wurde aber nicht milder, sondern im Gegenteil, die wurde immer schärfer. Das entsprach auch meiner Stimmung, insofern war es wieder ehrlich.

Sprecherin:

Braucht es ein Skript für eine große Rede? Gysi selbst ist sich da unsicher. Es gebe durchaus große Reden, die frei gehalten worden seien, meint er, und erinnert an Winston Churchill. Navid Kermani hingegen findet: ja, eine gute Rede sollte vorher ausformuliert und aufgeschrieben sein.

O-Ton 40:

Kermani: Sie erlaubt auch eine Komplexität, die in einem ganz freigehaltenen Wort gar nicht möglich wäre. Also Abschweifungen, die wieder eingefangen werden, komplexere Gedankengänge, die einem, wenn ich nur frei reden würde, gar nicht

möglich wären. Das heißt, wenn ich dreißig Minuten hab, und es ist mir ein wichtiges Anliegen, dann möchte ich diese dreißig Minuten so dicht wie möglich füllen.

Sprecherin:

Thomas Kleine-Brockhoff meint dazu, die geschriebene Rede habe oft unterschiedliche Zielgruppen, das Ausland, die Zeitungen oder die ganze Bevölkerung. Die freie Rede finde dagegen oft in geschlossenen Räumen vor einem konkreten Publikum statt:

O-Ton 41:

Kleine Brockhoff: Die freie Rede hat ein viel höheres Ausmaß an emotionalem Ansprechen, an Eingehen auf die im Saal sitzende Zuhörerschaft.

Sprecherin:

Und hier kommt wieder Gregor Gysi ins Spiel. Bei einem Gespräch in seinem Bundestagsbüro erläutert der 72-jährige gut gelaunt, welche Strategien er nutzt, wenn er eine freie Rede hält. Erstens: Man müsse so verständlich wie möglich sprechen, deswegen mache er sich öfter mit Hilfe von Selbstironie klein, berichtet Gysi:

O-Ton 42:

Gysi: Das ist eigentlich meine Stärke. Ironisch sind viele, aber selbstironisch sind nur wenige. Das wirkt bescheiden, ist in Wirklichkeit aber natürlich die höchste Form der Arroganz, weil ich ja heimlich hoffe, dass sie alle denken: das Gegenteil stimmt.

Sprecherin:

Gysis Beispiel: eine Diskussion im Bundestag zum Thema „Veräußerungserlösgewinnsteuer.“

O-Ton 43:

Gysi: Dann kann ich eben eine Rede, wenn sie nicht übersetzt worden ist, wie zur Veräußerungserlösgewinnsteuer, beginne ich damit, dass ich sage „also nochmal ganz langsam, damit einer wie ich das auch versteht.“ Warum sage ich das so? Ich kann nicht sagen „damit Sie es verstehen“, damit beleidige ich Sie ja, also nehme ich mich selbst.

Sprecherin:

Das funktioniert sehr gut – zumindest bei Gysi. Es passt zur Rolle des Oppositionspolitikers, des vermeintlichen Underdogs aus dem Osten. Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass ein Bundeskanzler oder gar ein Bundespräsident so selbstironisch spricht.

Gysi versucht außerdem, so sagt er es selbst, ein Gespräch zu führen, wenn er eine Rede hält:

Sprecherin:

Im Bundestag, so Gysi, habe er oft in Richtung FDP-Fraktion gesprochen. Die Abgeordneten hätten gut zugehört und reagiert, das hätte ihn wiederum angestachelt. Gysi erwähnt noch einen dritten Punkt: man müsse ehrlich sein.

O-Ton 44:

Gysi: Man kann nur lügen, wenn man sich seine Lügen merken kann. Deshalb muss ich auch nicht so lange überlegen in Talkshows. Wissen Sie, weil ich sowieso sage, was ich denke, kann ich gleich loslegen. Wenn Du immer überlegst, was darf ich jetzt sagen, was wäre jetzt nicht klug zu sagen, auch wenn es Deine Meinung ist et cetera, dann verkompliziert sich Dein Denken so, dass Du Störungen hast beim Sprechen.

Zitator:

Reden lernt man durch Reden. – Marcus Tullius Cicero

Sprecherin:

Wenn man auf die 1960er und 70er Jahre zurückblickt, dann fallen einem sofort viele mitreißende Rednerinnen und Redner im Parlament ein. Der knorrige Fraktionsvorsitzende Herbert Wehner von der SPD zum Beispiel, dessen Stimme sich in manchen Redeschlachten im Bundestag fast überschlug – wenn er Richtung Franz Josef Strauß donnerte:

O-Ton 45:

Wehner: Denn Sie sind selbst geistig Terrorist...der Herr Strauß ist geistig ein Terrorist, habe ich gesagt, geistig!

Sprecherin:

Auch der hier angesprochene CSU-Vorsitzende und spätere Ministerpräsident von Bayern, Franz Josef Strauß, war ein wortgewaltiger Redner:

O-Ton 46:

Strauß: Das ist doch ein Zeichen wirklich von Borniertheit und Kleinkariertheit. Und Jämmerlichkeit und Lächerlichkeit, da kommt eine duckmäuserige, kleinkarierte, engstirnige, miefig-muffig-miese Atmosphäre in die Behandlung solcher Angelegenheiten hinein.

Sprecherin:

Das waren scharfe politische Debatten mit herausragenden Persönlichkeiten. Doch woran liegt es, dass es nicht mehr so viele hervorstechende Parlamentsredner gibt? Dass auch den Gesprächspartnern in diesem SWR2 Wissen kaum jemand einfällt? Es fehlten die parlamentarischen Vorbilder, meint Redenschreiber Thomas Klein-Brockhoff. Und der ehemalige Ministerpräsident Bernhard Vogel glaubt, dass das besonders an einem politischen Phänomen liegt. Die gegenwärtige große Koalition schaffe ein Umfeld, in dem es nur sehr selten gelänge, eine angriffslustige, brillante politische Rede zu platzieren.

O-Ton 47:

Bernhard Vogel: Denn das setzt voraus, dass es eine fest im Sattel sitzende Regierung, und eine handlungsstarke Opposition, die die Regierung von morgen sein könnte, gibt. Und das ist seit Beginn dieser längeren Phase der großen Koalition in Deutschland und auch zurzeit leider nicht der Fall.

Sprecherin:

Gregor Gysi sieht die Rhetorik als Wissenschaft vernachlässigt. Und in der Tat: Während es in den USA an vielen Universitäten einen Rhetoriklehrstuhl gibt, hat Deutschland mit Tübingen genau einen einzigen. Redenschreibcoach Markus Franz glaubt, dass das Problem bereits viel früher beginnt. Für sein Buch mit dem Titel „Lehrer, Ihr müsst schreiben lernen“ hat er jahrelang den gymnasialen Deutschunterricht unter die Lupe genommen:

O-Ton 48:

Markus Franz: Das ist sehr gefährlich, was wir da in unserer Schulbildung und in unserer universitären Bildung treiben. Ich behaupte, dass wir ziemlich gleichgeschaltet werden. Das hört sich natürlich sehr ideologisch an, wenn ich das so sage, oder übertrieben, aber ich sage mal ein Beispiel: im Deutschunterricht ist es tatsächlich so, dass immer mehr Multiple Choice kommt. Also ankreuzen was ist richtig, was ist falsch. Das erleichtert den Lehrern die Arbeit und hat auch den Grund, dass es gerechter zugeht.

Sprecherin:

So ließe sich möglichst objektiv beurteilen, ob eine Antwort richtig sei oder falsch. Doch Markus Franz beklagt, dass auf diese Weise im Deutschunterricht die Individualität der Schüler verloren gehe. Er nennt ein weiteres Beispiel:

O-Ton 49:

Markus Franz: Also im Grunde ist es so: in den Beurteilungsbögen der Lehrer steht eben drin: hat der Prüfling im Einstiegssatz folgende fünf Kriterien verwirklicht? Name des Autors, Erscheinungsjahr, Art des Textes usw. Und deswegen fangen beim Exportweltmeister Deutschland alle Abiturienten mit dem gleichen ersten Satz an: in der Kurzgeschichte – erstes Kriterium – San Salvador von Peter Bichsel erschienen 1964 geht es um folgendes Thema. So, jetzt sind fünf Kriterien erfüllt, der Prüfling kriegt fünf Punkte.

Sprecherin:

Diese Art zu bewerten und schreiben zu lassen habe einen fatalen Effekt, meint Franz:

O-Ton 50:

Markus Franz: Damit ist der erste Satz ja immer schlecht. Er ist immer langweilig, er ist immer überladen, er kommt nie zum Punkt – und so lernen wir das Schreiben. Und zwar aus Gerechtigkeitsgründen, damit jeder eben gerecht beurteilt werden kann. Und wenn der Prüfling die Jahreszahl vergisst, dann schreibt der Prüfer dran „Jahreszahl“, und dann gibt es nur vier Punkte für diesen Satz.

Sprecherin:

Markus Franz sagt, er erlebe die Auswirkungen dieses Unterrichts in seinen Seminaren immer wieder. Viele trauten sich nicht, mutig, individuell und effektiv zu schreiben, obwohl sie es eigentlich könnten. Er sage deswegen oft: schreib doch einfach mal, was Dir Spaß macht. Es sei erstaunlich, welche Effekte sich durch diesen Satz erzielen ließen.

Zitator:

Barack Obamas Pausen sind besser als die Worte vieler anderer Redner. – Phil Collins

Sprecherin:

Wie man effektvolle Reden hält, Reden die überwältigen – wenige haben das in den zurückliegenden Jahren so zelebriert wie der ehemalige amerikanische Präsident Barack Obama, erklärt Rhetorikprofessor Olaf Kramer:

O-Ton 51:

Olaf Kramer: Obama steht für eine Art politische Rede, die nicht mehr so ganz stark argumentativ funktioniert, die sehr stark emotional funktioniert, die sehr stark über Storys funktioniert. Und das macht er aus guten Gründen. Wir sind in modernen westlichen Gesellschaften sehr damit konfrontiert, ein sehr hohes Ausmaß an Diversität zu haben, und es ist für politische Reden eine große Herausforderung, vor diesem Kontext einen gemeinsamen Werthorizont zu erzeugen. Das gelingt letztlich über eine Geschichte, die ich erzähle leichter als über eine Rede, die sehr stark argumentierend ansetzt.

Sprecherin:

Eindrucksvoll hat Obama diese Methode schon in seiner Siegesrede nach der Präsidentschaftswahl im Jahr 2008 vorgeführt. Damals sprach er über die 106-jährige Afroamerikanerin Ann-Nixon Cooper:

O-Ton 52:

Obama: She was born just a generation past slavery; a time when there were no cars on the road or planes in the sky; when someone like her couldn't vote for two reasons – because she was a woman and because of the colour of her skin.

And tonight, I think about all that she's seen throughout her century in America – the heartache and the hope; the struggle and the progress; the times we were told that we can't, and the people who pressed on with that American creed: Yes we can.

Voiceover Obama:

Sie wurde nur eine Generation nach der Sklaverei geboren. In einer Zeit, als es noch keine Autos auf den Straßen oder Flugzeuge am Himmel gab. Als jemand wie sie wegen zwei Gründen noch nicht wählen konnte: weil sie eine Frau war und wegen ihrer Hautfarbe.

Und heute Nacht denke ich über all das nach, was sie erlebt hat während ihres Jahrhunderts in Amerika: den Schmerz und die Hoffnung, den Kampf und den

Fortschritt, wenn uns erzählt wurde, wir schaffen es nicht. Und die Menschen, die weitermachten mit dem uramerikanischen Credo: Doch, wir schaffen es.

Sprecherin:

Bei Obama komme dazu, dass er bei jeder seiner Reden eine außergewöhnliche Performance abgeliefert habe, so Kramer weiter:

O-Ton 53:

Kramer: Obama, den wir ja auch immer als großen Redner feiern, hat ja letztendlich kein einziges Wort frei gesprochen. Obama hat seine Reden immer komplett vom Teleprompter abgelesen. Aber die große Performance-Leistung von Obama lag darin, das eben mit einem unglaublichen Gefühl zu tun, so dass er eine ganz starke Authentizitätswirkung erzielt hat bei seinen Zuhörerinnen und Zuhörern. Und man das Gefühl hatte: diese Rede strömt gerade aus ihm.

Zitator:

Ich habe zehn Gebote. Die ersten neun lauten: Du sollst nicht langweilen. – Billy Wilder

Atmo 2: Redenschreibseminar

Sprecherin:

Zwei Tage lang haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Markus Franz' Seminar nun Redenschreiben geübt. Schreibübungen gemacht. Sich die Anfänge guter Reden angeschaut. Reden, die sie früher mal geschrieben haben, umgearbeitet. Was sind ihre wichtigsten Erkenntnisse?

O-Ton 54:

Seminarteilnehmer Sandra Wilsdorf / Michael König / Svenja Groth:

(Sie) Na, ich werd künftig immer daran denken, dass ich Geschichten in meinen Reden verarbeiten will. Diese Geschichten werde ich vorher suchen, und sie sicher auch finden. //

(Er) Für mich das wesentliche war: es muss um Menschen gehen. Von Menschen, für Menschen, wie sie reagieren, welche Emotionen überkommen. Also nicht die Themen im Vordergrund, sondern wie wirkt es sich aus auf die Leute. //

(Sie) Überrascht hat mich, wie man in der doch kurzen Zeit relativ schnell was gelernt hat. Also, wir haben jetzt nach zwei Tagen alle noch einmal eine Rede geschrieben, und es war ein großer Unterschied erkennbar. Und dass man das so schnell doch lernt.

Sprecherin:

Und alle bemühen sich erkennbar, auf keinen Fall langweilig zu sein. Am Ende tragen sie ihre Abschlussreden vor, manche flüssiger, andere etwas holpriger. Besonders eindrucksvoll ist die von Sandra Wilsdorf, Pressesprecherin der Hamburger Ärzteschaft. Es ist eine Rede für eine Ärztin, die erklärt, warum ein

Frühwarnsystem für überforderte und sozial schwache Familien in Hamburg notwendig ist. SWR2 Wissen hat die Rede nachvertont:

Zitatorin Rede Sandra Wilsdorf:

An dem Tag als Jamur starb, war es kalt. Es war Dezember, und ich hatte morgens im Radio gehört, dass ein dreijähriges Mädchen aus Hamburg Billstedt gestorben war. Vermutlich totgeprügelt von ihren leiblichen Eltern. Das wusste ich, dass es einer dieser Tage werden würde, die man auch in einem Institut für Rechtsmedizin niemals erleben will. An dem wir alle ohne Worte sind...

Sprecherin:

Gerade einmal dreieinhalb Minuten ist die Rede lang. Und auch wegen ihrer Kürze so überzeugend. Redenschreibcoach Markus Franz urteilt: eine relevante und ernsthafte Rede mit dem Ziel, etwas zu verändern. Die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind geradezu emotional überwältigt. Ich hatte Gänsehaut, sagt eine Frau.

Es ist eine Rede auf der Höhe der Zeit. Denn ganz generell, sagt Rhetorikprofessor Olaf Kramer, befinde sich die politische Rede gerade in einem Wandlungsprozess:

O-Ton 55:

Olaf Kramer: Ein Grund liegt darin, dass sich mediale Strukturen verändert haben, dass wir sehr viel Social Media haben, was sehr viel Kürze mit sich bringt. Also: politische Reden werden kürzer, werden pointierter, werden zum Teil auch stärker emotional dargeboten, weil diese Kürze und diese Emotionalität im Kontext sozialer Medien besser funktioniert als ein differenziertes Argument, das man innerhalb von 20 Minuten entwickelt und das nur sehr komplex wiederzugeben ist.

Sprecherin:

Diese Tendenz zu Kürze und Emotion beobachtet auch der Politiker Gregor Gysi.

O-Ton 56:

Gysi: Das nimmt man immer zu selten zur Kenntnis, welche Veränderungen durch ein neues Medium eintreten. Jetzt zum Beispiel durch die sozialen Medien wird es plötzlich wieder wichtig kurz und bündig zu argumentieren. Das heißt auch immer eine Idee oberflächlich. Das musst Du aber wissen, dass es eine Idee oberflächlich ist, weil du so kurz und bündig bist. Aber sonst wirst Du dort nicht gelesen. Wenn Du den Text lang machst, kannst Du es vergessen.

Sprecherin:

Das ist auch das Grundprinzip in den Reden der jungen Klimaaktivistin Greta Thunberg. Sie sind nicht sonderlich lang und durch ihre Emotionalität funktionieren sie in den sozialen Medien besonders gut, werden millionenfach abgerufen. Am prägnantesten und an Kürze kaum zu unterbieten, ist ihr bekannter Ausspruch vom UN-Klimagipfel 2019:

O-Ton 57:

Greta Thunberg: How dare you?

Sprecherin:

„Wie könnt Ihr es wagen.“ Auch dies, so gesehen, eine zitierfähige Verdichtung, die in Erinnerung bleiben wird. Dieses einzelne Zitat fehlt bei dem Influencer Rezo, der für sein einstündiges Video „Die Zerstörung der CDU“ auf YouTube viel Aufmerksamkeit bekam:

O-Ton 58:

Rezo: Was macht die CDU da? Was ist ihre Stellung da, wie sind die da so drauf. Und ich muss ehrlich sagen: Fuck, ist das heftig, ich hab nicht gewusst, wie heftig das ist.

Sprecherin:

Kann man dieses Video überhaupt als Rede bezeichnen? Schon, meint Rhetorikprofessor Olaf Kramer:

O-Ton 59:

Kramer: Wirklich eine außerordentlich spannende, ich würde durchaus sagen Rede. Wenn wir darüber gesprochen haben, dass sich politische Kommunikation auch verändert, dass ja Rede auch etwas Lebendiges ist, sich anpasst an soziale und gesellschaftliche Strukturen, aber auch an mediale Bedingungen, dann kann man sagen, Rede entwickelt sich weiter. Und das, was wir bei Rezo sehen, ist eine Ausprägung von Rede, wie Rede heute aussehen kann, in einem Kanal wie YouTube.

Sprecherin:

Das Video ist hochemotional und Rezo setzt sich argumentativ mit der CDU auseinander. Mehr als 18 Millionen Menschen haben sich das bis heute – Stand Dezember 2020 – angesehen, 1,2 Millionen haben „Daumen hoch“ geklickt. Typisch Social Media, meint Olaf Kramer:

O-Ton 60:

Olaf Kramer: Ich kann bei Facebook oder Twitter Daumen hoch setzen und ein Like geben, diese Art Medien legen mir diese Emotionen nah, sie sind relativ einfach zu vollziehen. Und deshalb funktionieren politische Reden, die solche Reaktionen ermöglichen und herausfordern im Kontext dieser Medien besser als politische Reden, die versuchen stärker und besser zu argumentieren.

Sprecherin:

Kürzer, pointierter, emotionaler – so müssen sich Rednerinnen und Redner heute präsentieren, wenn sie in den sozialen Medien erfolgreich sein wollen. Die Schattenseite dieser Entwicklung hat US-Präsident Donald Trump in den vergangenen vier Jahren täglich vorgeführt. Bei ihm ist von der großen Rede wenig übriggeblieben. Auch wenn er mit Hilfe von maximal 280 Zeichen beim Nachrichtendienst Twitter durchaus große Gefühle ausgelöst hat.

Mit der neuen Regierung könnte sich das wieder ändern. Die neue Vizepräsidentin der USA, Kamala Harris, könnte dabei eine wichtige Rolle spielen. Sie ist die erste Schwarze im Amt, die erste Frau und die erste US-Amerikanerin mit indischen Wurzeln. Wie viel Gefühl für Symbolik und Sprachgefühl Harris hat, zeigte sie bei

ihrer Siegesrede im November 2020. Sie sorgte für einen emotionalen Höhepunkt, als sie ihren Anhängerinnen und Anhängern zurief:

O-Ton 61:

Kamala Harris: You delivered a clear message. You chose hope, unity, decency, science, and yes: truth.

Voiceover Harris:

Ihr habt eine klare Botschaft gesendet. Ihr habt Euch entschieden für Hoffnung, Einheit, Anstand, Wissenschaft und, ja, für Wahrheit.

Sprecherin:

Ein echter Obama-Moment. Die Parallelen zu seiner Yes-we-can-Rede sind klar zu hören.

Große politische Reden haben nach wie vor eine große Bedeutung. Und wie sehr daran gearbeitet wird, dass eine Rednerin oder ein Redner genau dieses eine Zitat kreiert, das die Zeit überdauern und eine Zeitenwende markieren soll, lässt sich heute auch daran erkennen, wie viel Geld man damit verdienen kann.

Nach Kamala Harris´ Siegesrede wurden sofort Merchandise-Artikel verkauft, T-Shirts, Kappen, auf denen die Worte der Vizepräsidentin standen: truth, hope und decency.

* * * * *